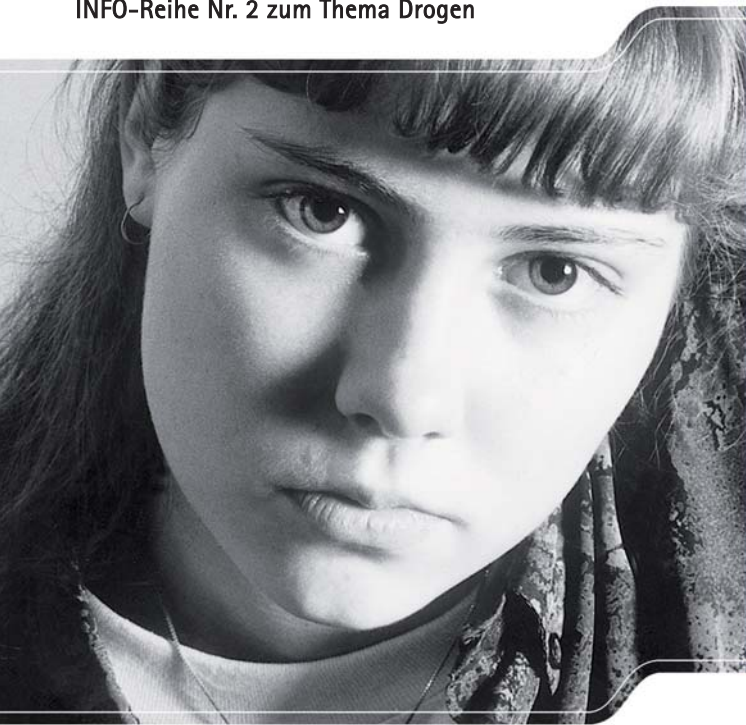


Unsere Sandra macht das nicht ..., oder?

INFO-Reihe Nr. 2 zum Thema Drogen



■ Bisher erschienenen in der
INFO-Reihe des Landeskriminalamtes Sachsen:

- Nr. 1: Christian Et Co
- Nr. 2: Unsere Sandra macht das nicht ...oder?
- Nr. 3: Der Neue
- Nr. 4: Mach`s gut, Konny.
- Nr. 5: Happy birthday, Opa!
- Nr. 6: Bad4U
- Nr. 7: Bela
- Nr. 8: Mein Teddy hat nicht aufgepasst!
- Nr. 9: Von der Schwierigkeit, einen Kaktus zu umarmen und anderen Risiken

■ Hinweis:

Diese Broschüre wendet sich an Eltern und Lehrer, die nach Wegen suchen, ihre Kinder oder Schüler vor dem Missbrauch von Drogen zu schützen. Sie soll dazu beitragen, Bezugspersonen dieser Altersgruppe beim Umgang mit dem Phänomen sicherer und kompetenter zu machen. Ein Patentrezept gegen Drogenmissbrauch oder -abhängigkeit bietet sie nicht.

■ **überreicht durch**

Gestatten Sie, dass ich mich vorstelle:

Ich bin Polizeibeamter, verheiratet und habe zwei Kinder. Seit einigen Jahren befasse ich mich mit der vorbeugenden Bekämpfung des Drogenmissbrauchs. Kinder und Jugendliche sind besonders gefährdet, legale und illegale Drogen zu probieren oder sogar von ihnen abhängig zu werden. Die Gründe, warum gerade junge Menschen das tun, sind vielfältig. Fachleute sprechen von einem multifaktoriellen Ursachenmodell, das sich aus persönlichen Faktoren, Umwelt- und Drogenfaktoren zusammensetzt. Am besten, Sie vergessen das gleich wieder. Erinnern Sie sich einfach an die Situation, als Sie Ihre erste Zigarette geraucht oder das erste Glas Bier getrunken haben. Wissen Sie noch, warum Sie damals zugegriffen haben?

Die Gründe, warum jemand das erste Mal an einem Joint zieht oder eine Pille einwirft, sind bis auf wenige Ausnahmen die gleichen wie bei der ersten Zigarette oder dem ersten Bier.

Es sind

- Neugier (es tun so viele, da muss was dran sein ...),
- Probierverhalten (nur wer ausprobiert, kann auch mitreden ...),
- Gruppendruck (alle tun es, warum soll ich mich ausschließen ...),
- Angst, vor den Anderen als Feigling dazustehen.

Natürlich gibt es auch noch einige weitere Gründe, z. B. die Absicht, bewusst Grenzen überschreiten zu wollen und sich dadurch von Anderen (insbesondere von den Erwachsenen) zu unterscheiden.

Kennen Sie den Film „Wir Kinder vom Bahnhof Zoo“?

Christiane F., die Hauptdarstellerin, war 13 Jahre alt. Ihren Heroinverbrauch finanzierte sie sich mit Prostitution.

Ich war mit meinen Kindern in Berlin, und wir sind bewusst zum Bahnhof ZOO gegangen. Wir haben die gebrauchten Spritzen und blutigen Taschentücher in den Toiletten liegen sehen. Die Mädchen und Jungen, die dort rumhingen, machten uns betroffen. Einige waren sicher nicht älter als 13, 14 Jahre. Für 25 Euro oder weniger verkaufen sie sich den Freiern. Schnelles Geld, verdient in einer Absteige oder dem Bahnhofsklo. Ohne Gummi kostet es mehr, „... wegen AIDS und sowat!“

Als wir dann über den Ku'Damm liefen, vorbei an all den tollen Geschäften mit ihren glitzernden Auslagen,

habe ich mir so meine Gedanken gemacht.

Mein Sohn, meine Tochter machen so etwas nicht. Die bekommen doch alles, was sie brauchen. Ich habe doch immer alles getan, damit es ihnen gut geht.

Sie doch auch, oder?

Spielen Sie eigentlich Lotto? Also ich tue es. Sogar regelmäßig. Die Chance auf einen Sechser mit Superzahl beträgt nach den Angaben des Deutschen Lottobundes 1:130 Millionen.

Vermutlich fehlt es mir an Vorstellungskraft oder mathematischer Begabung. Kürzlich hörte ich einen schönen, bildhaften Vergleich: Stellen Sie sich vor, von Flensburg bis München stehen Millionen von Bierflaschen. Sechzehn Stück pro Meter, sechzehntausend auf

einem einzigen Kilometer. Alle sind leer, nur eine einzige ist voll. Die Wahrscheinlichkeit auf den Sechser mit Superzahl sei ebenso groß wie die Chance, dass Sie beim ersten Zupacken diese eine volle Flasche erwischen.

Trotzdem werde ich diese Woche wieder Lotto spielen. Ein Großteil von Ihnen gibt sich genau wie ich der Illusion hin, eines Tages Lottomillionär zu sein. Wir bezahlen sogar noch Geld für die Aufrechterhaltung dieser Illusion.

Wie groß, glauben Sie, ist die Wahrscheinlichkeit, dass Ihrem oder meinem Kind einmal illegale Drogen angeboten werden, dass es sich entscheiden muss: Nehme ich oder nehme ich nicht?

Auch 1:130 Millionen oder 1:50 oder sogar 1:1?

Ich bin mir sicher:

Irgendwann einmal wird Ihr Kind, werden meine Kinder vermutlich vor der Entscheidung stehen, abzulehnen oder zu probieren. Vielleicht in einer Disko, vielleicht im Schullandheim, vielleicht auf einer Party beim Sohn des Polizisten von nebenan oder der Tochter des Pfarrers. Trotzdem wollen die Meisten von uns das nicht wahrhaben. Wir glauben lieber an den Lottogewinn ...

Ein Teil unserer Kinder wird probieren, ein zunehmender Teil. Vielleicht zuerst mal an einem Joint ziehen, der in der Runde von Hand zu Hand geht, vielleicht auch mal eine Pille einwerfen. Vielleicht aber auch mehr.

Glauben Sie, dass Ihr Sohn, Ihre Tochter oder auch meine Kinder nicht dazugehören werden?

Warum eigentlich?

Was habe ich in der Erziehung meiner Kinder denn anders gemacht als die Eltern der vielen Drogentoten des letzten Jahres?

Konnte ich meine Kinder wirklich auf die Situation vorbereiten, in die sie eines Tages aller Wahrscheinlichkeit nach kommen werden? Ist es mir gelungen, sie mit all dem Wissen, vor allem aber mit all der Kompetenz, mit dem nötigen Selbstbewusstsein, mit der Entscheidungsfreiheit und der Widerstandskraft, die das „NEIN DANKE!“ in dieser Situation erfordert, auszustatten?

Warum sollten sich unsere Kinder in dieser Situation überhaupt gegen das Probieren entscheiden?

■ Weil es gesundheitsschädlich ist?

■ Weil auf dem Bahnhofsklo in Frankfurt/Main jemand an einer Überdosis gestorben ist?

■ Weil es strafbar ist?

Meine Kinder wissen das alles. Aber reicht das aus? Ich erinnere mich daran, dass ich als junger Mensch eine ganze Reihe von Dingen getan habe, von denen ich wusste, dass sie gefährlich oder sogar verboten waren.

Und Sie?

Vergessen Sie beim Lesen dieser und der folgenden Seiten einmal, dass ich Polizeibeamter bin.

Ich lade Sie in eine Disko ein, so eine richtig moderne mit Laser und Stroboskop (das sind die Lichtblitze, die Erwachsene immer ganz „wuschig“ machen) und einer anständigen Lautsprecheranlage. Keine Dorfdis-

ko mit zwei Lautsprecherboxen, wie Sie das vielleicht aus Ihrer Jugendzeit noch kennen, sondern eine richtige professionelle Disko.

Wenn Sie vor den Boxen stehen, werden Sie spüren, dass Schallwellen tatsächlich mechanische Kraft entwickeln. Der Stoff Ihrer Hosenbeine wird gegen die Schienbeine geklatscht, wir verständigen uns per Zeichen oder durch Schreie unmittelbar in die Ohrmuschel.

Technomusik in unvorstellbarer Lautstärke hämmert auf uns ein. Nach einiger Zeit bemerken wir, dass diese Musik den ganzen Körper ergreift. Irgendwann schlägt Ihr Herz im Rhythmus der Musik (oder was man dafür hält). Der „beat“ beträgt mindestens 120 Schläge pro Minute. So schnell schlägt das Herz eines ungeborenen Kindes.

Wir haben getanzt. Es ist schon eine Weile her, dass Sie sich das letzte Mal so verausgabt haben. Ganz heimlich geben wir zu, dass es sogar ein bisschen Spaß gemacht hat. Man kann sich so richtig fallen lassen. Das ganze Drumherum einfach vergessen.

Als wir uns das erste Mal hinsetzen, sind wir völlig fertig. Der Schweiß läuft über unsere Gesichter. Trotz unserer Erschöpfung fühlen wir uns gut.

Nach einer Weile greife ich in meine Hosentasche und hole eine kleine Schachtel heraus. Ich schlucke eine der Pillen aus dieser Schachtel. Sie schauen mich fragend an.

„Komm, probier mal eine!“ sage ich. „Das Zeug ist echt gut. Du fühlst dich riesig hinterher!“

Sie zweifeln. Das kann ich Ihnen ansehen. Sie haben schon mal was davon gehört und es soll wohl auch gefährlich sein. Außerdem ...

„Du glaubst wohl auch den ganzen Quatsch, von wegen abhängig werden und so, was? Mensch, das Zeug nehmen hier alle. Schau mich an, ich bin immer gut drauf, weil ich mir ab und zu ein kleines Pillchen einwerfe. Außerdem hältst du das sonst gar nicht durch. Die Party geht doch gerade erst los!“ Ihre Zweifel schwinden langsam. Also, wenn der das auch nimmt, kann es eigentlich gar nicht so schlimm sein, oder?

Wie wird sich Ihr Kind in einer solchen Situation entscheiden? Wird es zugreifen oder riskieren, sich von den anderen als Feigling bezeichnen zu lassen? Und denken Sie bitte daran: Nicht der Fremde mit hochge-

schlagenem Mantelkragen wird aller Voraussicht nach der Anbieter sein, sondern ein Bekannter, vielleicht ein Klassenkamerad, vielleicht auch der Freund oder die Freundin.

Sind Sie immer noch sicher, dass Ihrem Kind das mal nicht passieren kann?

Auf den folgenden Seiten versuchen wir, Fragen zu beantworten, die uns immer wieder von Eltern gestellt werden. Bei Elternabenden in Schulen, bei Weiterbildungsveranstaltungen und auch durch viele Einzelgespräche erfahren wir, dass viele Mütter und Väter beim Thema „Drogen“ unsicher sind.

Unsere Erfahrungen und damit auch unsere Fähigkeiten, mit Problemen umzugehen, beziehen sich nur auf die legalen Drogen Tabak, Alkohol und Medikamente. Dagegen sind wir im Bereich der illegalen

Drogen häufig überfordert. Unser Wissen ist bruchstückhaft; es basiert auf einzelnen Presseschlagzeilen, auf Spielfilmszenen und auf Informationen vom Hörensagen.

Hingegen wachsen unsere Kinder mit der Verfügbarkeit von legalen und illegalen Drogen auf. Sie wissen daher eine ganze Menge über Drogen, mehr jedenfalls als die meisten Erwachsenen. Wir Eltern laufen Gefahr, unsere Kinder nicht unterstützen zu können, weil wir ihnen zum Thema Drogen nicht als kompetente Gesprächspartner erscheinen.

Mit den Antworten auf die häufigsten Elternfragen können wir keine Patentrezepte liefern, sondern nur Denkansätze vermitteln. Für eine vertiefende Beschäftigung mit dem Thema finden Sie am Ende Literaturhinweise.

Was sind eigentlich Drogen?

Drogen – so eine gängige Definition – sind Substanzen, die über das zentrale Nervensystem in Funktionsabläufe des Körpers eingreifen und Stimmungen, Gefühle oder Wahrnehmungen beeinflussen. Ob die Wirkung vom Konsumenten als angenehm empfunden wird, hängt neben der Zusammensetzung des Stoffes auch von der momentanen physischen und psychischen Verfassung des Konsumenten ab. In der Regel wird weitgehend das erwünschte Gefühl, die beabsichtigte Stimmung eintreten. Die Raucher sagen, Nikotin beruhigt oder entspannt. Die Kaffeetrinker meinen, Koffein rege an und die Freunde eines guten Tropfens finden, dass Alkohol gesellig, gesprächig oder auch schläfrig macht. Die Haschischraucher behaupten, Hasch macht lustig oder „breit“ (umgangssprachlich für be-

rauscht sein, zu, vollgedröhnt) und Ecstasykonsumenten vertrauen auf die Steigerung der körperlichen Leistungsfähigkeit. Es gibt jedoch auch noch andere, nicht nur positive Wirkungen der verschiedenen Drogen: Die gesteigerte Aggressivität nach starkem Alkoholgenuss, die zunehmend auch sozial ausgrenzende Funktion des Rauchens oder gar die strafrechtliche Dimension, denken Sie nur an alkoholisierte Kraftfahrer oder Verstöße gegen das Betäubungsmittelgesetz.

Woran erkenne ich, ob mein Kind illegale Drogen konsumiert?

In der Fachliteratur wird unterschieden zwischen Veränderungen im Erscheinungsbild als direkte Folge des Rausches und Verhaltensveränderungen als Anzeichen für regelmäßigen Konsum.

Wir verweisen ausdrücklich darauf, dass eine zweifelsfreie Zuordnung entsprechender Anzeichen sehr schwierig ist, da derartige Symptome auch ganz andere Ursachen haben können.

Dazu kommt, dass die jeweiligen Merkmale bei den einzelnen Drogen sehr unterschiedlich sind, so dass wir Ihnen keine sicheren Anhaltspunkte für die Erkennung des Konsums geben können.

Beispiele:

- Die für den Cannabiskonsum typisch geröteten Augen und veränderte Pupillengröße sind für den Laien nur schwer festzustellen.
- Narben und vereiterte Einstichstellen treten nur auf, wenn die Droge gespritzt wird (z. B. Heroin), bei anderen Drogen nicht.

- Das Wechseln des Freundeskreises oder Veränderungen im „outfit“ können auch Ausdruck des jugendtypischen Such- und Probierverhaltens sein und nicht unbedingt auf die Zugehörigkeit zur Drogenszene verweisen.
- Der häufig genannte Geldmangel bei Drogenkonsumenten ist bei gelegentlichem Konsum von Cannabis oder Ecstasy unwahrscheinlich, da diese Drogen auch mit dem Taschengeld zu finanzieren sind.

Die auf den folgenden Seiten abgebildeten Utensilien für den Cannabiskonsum, die Sie vielleicht im Kinderzimmer entdecken könnten, sind letztendlich auch kein sicheres Anzeichen für den Konsum. Ihr Kind könnte es sich auch lediglich als „cooles“ Statussymbol zugelegt haben. Auf jeden Fall sollten Sie jedoch das Bemerk-

ken solcher Utensilien zum Anlass nehmen, mit Ihrem Kind über Drogenmissbrauch ins Gespräch zu kommen.

Was ist überhaupt alles verboten?

Das Betäubungsmittelgesetz (BtMG) regelt alles, was im Zusammenhang mit illegalen Drogen steht. Danach werden u. a. der Anbau, die Herstellung, der Besitz und der Handel dieser Stoffe mit bis zu fünf Jahren Freiheitsstrafe oder mit Geldstrafe geahndet, der Konsum illegaler Drogen hingegen ist nicht verboten.

Allerdings ist der Konsum ohne den Besitz solcher Substanzen kaum möglich und wird daher in den meisten Fällen strafrechtlich verfolgt.



BONG ist ein Szenebegriff für Gerätschaften, mit denen (Marihuana, Haschisch, Gras) geraucht wird.

"Immer, wenn meine Mutter beim Putzen meine Bongs abstaubt, fragt sie mich, was das eigentlich für komische Dinge in meinem Zimmer sind!"



POLIZEI
Sachsen

en vorwiegend Cannabis

Was passiert, wenn durch die Polizei jemand angetroffen wird, der illegale Drogen einstecken hat, also „besitzt“?

Grundsätzlich werden alle Verstöße gegen das BtMG verfolgt. Das heißt, dass eine Anzeige aufgenommen und die angetroffene Person – in diesem Fall möglicherweise Ihr Kind – als Beschuldigter vernommen wird. Weitere Schritte sind die Beschlagnahme der mitgeführten illegalen Drogen, eine Blutentnahme beim Beschuligten sowie eventuell eine Wohnungsdurchsuchung. Im Anschluss gelangt der Vorgang zur Staatsanwaltschaft. Dort wird geprüft, ob Anklage erhoben wird. Eine mögliche Strafe wird durch das Gericht ausgesprochen.

Unter bestimmten Voraussetzungen kann bei Cannabisdelikten das Verfahren bereits durch die Staatsanwaltschaft

eingestellt werden. Dies ist dann möglich, wenn die Schuld des Täters als gering bewertet wird. Dies ist z. B. dann der Fall, wenn nur eine geringe Menge Cannabis vorgefunden wurde, die ausschließlich zum eigenen Konsum bestimmt ist. Wie groß die geringe Menge ist, wird von Bundesland zu Bundesland unterschiedlich gehandhabt. In Sachsen existiert dafür keine konkrete Regelung.

Warum kann man Wasserpfeifen und andere Rauchgeräte kaufen?

Der bloße Besitz von Wasserpfeifen und anderen Rauchgeräten (auch Bong genannt) zum Konsum von Cannabis ist nicht strafbar. Deshalb kann man derartige Gerätschaften auch legal in entsprechenden Geschäften kaufen oder selber bauen. Wurde mit den Bonges jedoch tatsächlich Cannabis geraucht, werden sie von der

Polizei als Beweismittel beschlagnahmt.

Wird man vom erstmaligen Konsum abhängig?

Ob jemand von Drogen abhängig wird, ist zum einen durch die Art der Drogen und die Häufigkeit des Gebrauchs, zum anderen durch die persönlichen Eigenschaften des Konsumenten bestimmt. Psychisch instabile Menschen können daher schneller abhängig werden als andere. Bei manchen Drogen wie Cannabis oder Alkohol entstehen Abhängigkeiten erst nach einem längeren Zeitraum und nach exzessivem Gebrauch der Droge. Andere Drogen wie Heroin haben ein weitaus höheres Abhängigkeitspotenzial, man kann also schneller abhängig werden.

Werden in Discotheken Drogen durch Dealer heimlich in Getränke gemixt?

Uns sind keine Fälle bekannt, in denen Dealer auf diese Weise neue Kunden werben. Derzeit gelangen allerdings Fälle in die Öffentlichkeit, bei denen Personen sogenannte K. O.-Tropfen unbemerkt über Getränke oder Speisen verabreicht werden, um sie in einen willen- und hilflosen Zustand zu versetzen. In diesem Zusammenhang kommt es zu Sexual- und Raubdelikten. Aus diesem Grund sollte man das Glas nie unbeobachtet lassen und auch kein offenes Glas von Personen annehmen, die man nicht kennt.

Wie kann ich verhindern, dass mein Kind in Kontakt mit Drogen kommt?

Diese Frage ist schnell beantwortet – Sie können es nicht verhindern.

Ebenso wie Ihr Kind in Situationen kommt, in denen man raucht oder Alkohol trinkt, wird es auch mit illegalen Drogen in Kontakt kommen. Neueste Untersuchungen belegen, dass in Deutschland 47 % aller jungen Menschen schon einmal Drogen angeboten wurden. Wir gehen davon aus, dass der andere Teil der Jugendlichen ebenfalls schon Kontakt zu illegalen Drogen hatte.

Zumindest wird Ihrem Kind bekannt sein, wer Drogen konsumiert und bei wem man diese kaufen kann. Ziemlich sicher ist ebenfalls, dass Sie nicht dabei sein werden, wenn Ihr Kind zum ersten Mal mit illegalen Drogen in Kontakt kommt.¹ Umso wichtiger ist es, mit Ihrem Kind bereits vor einem möglichen Kontakt über eine solche Situation zu reden. Näheres dazu finden Sie im nächsten Abschnitt.

Was kann ich in der Erziehung beachten, um mein Kind gegen Drogen stark zu machen?

Aus der Psychologie ist uns bekannt, dass wichtige Persönlichkeitsmerkmale bereits in den ersten fünf Lebensjahren relativ fest ausgeprägt sind, und dass bei diesem Prozess die Umwelt, also in erster Linie auch wir Eltern, eine entscheidende Rolle spielen. Somit fängt die Suchtvorbeugung bereits im Kleinkindalter an.

Wie werden meine Kinder jedoch so selbstbewusst und selbstbestimmt, dass sie sich nicht zu Drogenmissbrauch verführen lassen? Wir empfehlen Ihnen folgende Grundsätze:

¹Dies gilt im Übrigen auch für die legale Droge Tabak: Das Rauchen der ersten Zigarette findet in der Regel heimlich statt, vielleicht erinnern Sie sich noch daran ... Anders verhält es sich hingegen bei der legalen Droge Alkohol: Das erste Glas Sekt, Bowle oder Eierlikör wird meist auf Familienfesten, also „unter Aufsicht“ der Eltern konsumiert.

- Lassen Sie Ihrem Kind Freiräume, Entscheidungen zu treffen und sich auszuprobieren. Nur so lernt es auch, mit Gefahren umzugehen und seine eigenen Grenzen zu erkennen.

Beispiel: Kinder, die nicht frühzeitig gelernt haben, Gefahren beim Klettern einzuschätzen, weil es ihnen nicht erlaubt war, werden später vielleicht vom Klettergerüst fallen ...

- Setzen Sie Ihrem Kind notwendige Grenzen. Grenzen zu akzeptieren ist eine Fähigkeit, die im Kindesalter erlernt und gerade im Jugendalter wichtig wird. Allerdings sollten diese Grenzsetzungen den Kindern verständlich sein und erklärt werden.

Beispiel: Zähne müssen geputzt werden, weil sie

sonst Karies bekommen. Hier sollten dem Kind keine Entscheidungsspielräume gegeben werden.

- Vermeiden Sie Drohungen, denn Drohungen sind keine Grenzsetzungen. Sie verhindern nur eine Auseinandersetzung des Kindes mit der „Grenze“ und provozieren ein heimliches Tun. Grenzen müssen klare Konsequenzen haben, die dann auch durchgesetzt werden und zur Grenze passen.

Beispiel: Statt „Wenn du nach dem Zähneputzen naschst, gibt es zehn Tage lang keine Gute-Nacht-Geschichte!“ sollte man besser sagen „Wenn du nach dem Zähneputzen naschst, war das Putzen umsonst, du musst dann noch einmal die Zähne putzen.“

- Wichtig ist insbesondere, nicht die Person des Kindes

insgesamt zu kritisieren, sondern das jeweilige Verhalten.

Beispiel: Nicht „Du bist unmöglich!“, sondern „Was du gerade getan/gesagt hast, tut mir weh/beleidigt mich ...“

Nur so wird es Ihnen gelingen, die vertrauensvolle Beziehung zu Ihrem Kind, die ganz natürlich seit der Geburt vorhanden ist, aufrecht zu halten und auszubauen. Wenn Ihr Kind kein Vertrauen zu Ihnen hat, sich von Ihnen nicht angenommen und verstanden fühlt, wird es bei Problemen von Ihnen keine Unterstützung erwarten und erst recht nicht Rat und Hilfe bei Ihnen suchen.

Was mache ich, wenn mein Kind mir erzählt, dass im Freundeskreis Drogen genommen werden?

Seien Sie zunächst froh, dass Ihr Kind so viel Vertrauen zu Ihnen hat, dass es dieses Thema mit Ihnen besprechen will.

Nutzen Sie deshalb diese Chance, mit Ihrem Kind über seine Einstellungen zum Drogenkonsum ins Gespräch zu kommen. Sie können hier Ihre Gefühle und Ängste mitteilen und auch Verabredungen treffen, wie Sie und Ihr Kind sich zu Drogen verhalten.

Auch hier gilt: Setzen Sie Ihr Kind nicht unter Druck, die Folge wäre der Vertrauensverlust zu Ihnen („Mit meinen Eltern kann ich darüber doch nicht reden.“). Versuchen Sie vielmehr zu verstehen, was Ihr Kind bewegt, welche Lösungsvorschläge es selbst in Betracht zieht.

Außerdem sollten Sie gemeinsam mit Ihrem Kind überlegen, wie mit dem Drogenkonsum im

Freundeskreis umgegangen werden kann.

Eine erfolgreiche Strategie ist es, den Drogenkonsum öffentlich zu machen, um dieses Thema aus dem Verborgenen, dem Geheimnisvollen zu holen. Hier ist natürlich nicht das Denunzieren von Verdächtigen gemeint, damit wäre jeder vertrauensvolle Umgang, auch der mit Ihrem eigenen Kind, beendet. Suchen Sie vielmehr mit anderen Eltern und mit Lehrern das Gespräch, regen Sie Elternabende unter Einbeziehung von Fachleuten zum Thema Drogen an. Die Sensibilisierung anderer Eltern ist der erste Schritt zur Hilfe und vermeidet gleichzeitig unüberlegte Reaktionen.

Als nächstes sind z. B. Aktionen und Projekte in der Schule denkbar, die sich mit Drogen und ihren Gefahren auseinandersetzen. Dadurch wird das

Thema auch unter den Kindern behandelt. Die Kinder haben die Möglichkeit, sich mit ihrem eigenen Verhalten zu Drogen auseinander zu setzen, bevor sie damit in Kontakt kommen. So können sie sich Einstellungen erarbeiten und Verhaltensweisen vorbereiten, um in Versuchungssituationen zu bestehen.

Suchen Sie sich also Verbündete, mit denen Sie sich austauschen und gemeinsam etwas tun können. Stärken Sie die Kinder, die Drogenmissbrauch ablehnen.

Wie reagiere ich, wenn ich den Verdacht habe, dass mein Kind selbst Drogen nimmt?

Dieser Verdacht wird Sie, wenn er erst einmal entstanden ist, sicherlich sehr belasten; die Sorge um Ihr Kind wird Sie nicht mehr loslassen. In dieser Situation reagieren viele Eltern

falsch, indem sie zum Beispiel:

- den Verdacht verdrängen: „Ich kann da sowieso nichts ausrichten.“ oder „Mein Kind macht das nicht.“
- ihr Kind bzw. das Kinderzimmer heimlich kontrollieren: „Ich will Gewissheit haben.“
- ihrem Kind den Drogenkonsum oder auch den Umgang mit bestimmten Freunden verbieten, ohne vorher das Gespräch gesucht zu haben: „Hier muss ich durchgreifen, um Schlimmeres zu verhindern. Diskussion ist zwecklos.“
- versuchen, den Konflikt durch eine Anzeige bei der Polizei zu lösen: „Hier bin ich am Ende, hier muss die Polizei her.“

Die Situation mag Ihnen im Moment ausweglos erscheinen, es gibt jedoch erfolgver-

sprechende Wege, sie gemeinsam mit Ihrem Kind zu meistern:

- Suchen Sie das Gespräch mit Ihrem Kind. Schaffen Sie dazu eine entspannte Situation und nehmen Sie sich ausreichend Zeit.
- Setzen Sie sich das Gesprächsziel, Ihr Kind zu verstehen und ihm Ihre Unterstützung zu vermitteln, nicht mehr, aber auch nicht weniger.
- Gestehen Sie Ihrem Kind Ihre Sorgen und Ängste, ohne Strafen und Verbote anzudrohen.
- Lassen Sie Ihrem Kind möglichst viel Raum zum Reden. Nur so können Sie erfahren, was Ihr Kind bewegt und welche Gründe es für einen eventuellen Drogenkonsum hat.

■ Wenn sich der Verdacht bestätigt, dass Ihr Kind illegale Drogen probiert hat, fragen Sie nach, wie oft und bei welchen Gelegenheiten diese Stoffe konsumiert werden. Bedenken Sie jedoch, dass die meisten Jugendlichen illegale Drogen nur ausprobieren oder gelegentlich konsumieren. Dies ist anders zu bewerten als gewohnheitsmäßiger Konsum und Abhängigkeit.

■ Rechnen Sie damit, dass Ihr Kind Ihren eigenen Umgang mit legalen Drogen (Alkohol, Nikotin, Medikamente) kritisch hinterfragt. Denken Sie schon im Vorfeld über Ihre eigenen Gewohnheiten bei legalen Drogen nach.

■ Vereinbaren Sie konkrete Ziele, beachten Sie jedoch, dass diese für Ihr Kind auch erfüllbar sind. Bringen Sie sich selbst mit Ihren eigenen

Schwächen ein, die Sie verändern wollen.

■ Besprechen Sie auch, wie Sie sich weiterhin über dieses Thema verständigen.

■ Bieten Sie Ihrem Kind weiterführende Informationen an (siehe Literaturliste).

■ Wenn Sie das Gefühl haben, dass die Situation Sie überfordert, suchen Sie sich Hilfe.

Wo bekomme ich mehr Informationen und Hilfe?

Beratung/Information:

■ Drogenpräventionsveranstaltungen der Polizei an Schulen des Freistaates Sachsen: Speziell ausgebildete Präventionsbeamte jeder Polizeidirektion führen Veranstaltungen zur Drogenprävention für Schüler, Eltern und Lehrer durch. Die

Adressen erhalten Sie auf Ihrem Polizeirevier.

- Auch in Ihrer Region finden Sie Unterstützung durch verschiedene Beratungsstellen. Die Adressen können Sie in Ihrem Landratsamt erfragen.

Weitere Materialien:

Bitte beachten Sie, dass zum Thema Drogenkonsum Materialien im Umlauf sind, die veraltet sind und der aktuellen Situation bzw. neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen nicht mehr entsprechen. Zur weiterführenden Information empfehlen wir folgende Materialien besonders:

- „Sehn-Sucht (So schützen Sie Ihr Kind vor Drogen)“ Inhalt: Informationen zu den gebräuchlichsten Drogen, Erklärungen und Handlungsempfehlungen für Eltern. Erhältlich in jeder Polizei-

dienststelle oder im Internet unter <http://www.polizei-beratung.de/>

- „Mach´s gut, Konny.“ Inhalt: Diese Broschüre aus der Inforeihe des Landeskriminalamtes Sachsen wendet sich an Jugendliche. Sie erzählt die Geschichte von Konny und seinen Freunden. Konny war seinerzeit der jüngste Rauschgifttote in Sachsen. Für Lehrer wurde ein Begleitheft erarbeitet. Beide Broschüren erhalten Sie in Ihrer Polizeidirektion.

- Im Internet: <http://www.drugcom.de>: ein Internetangebot der BZgA vor allem für Jugendliche (unser Tipp: Schauen Sie sich die Seite gemeinsam mit Ihrem Kind an!)

■ Hallo, ich bin es noch mal. Ich hoffe, Sie haben beim Lesen dieser Broschüre ein paar Tipps und Anregungen bekommen, wie Sie Ihr Kind stark genug machen, um auch ohne Drogen durchs Leben zu kommen, Freunde zu haben und gemocht zu werden.

Wenn Kinder erwachsen werden, wird unsere Beziehung zu ihnen häufig auf eine harte Probe gestellt. Oft verhalten sie sich anders, als wir das erwarten. Ihnen auch dann zuzuhören, wenn sie anderer Meinung sind, sich mit ihren Gedanken zu beschäftigen, wenn sich unsere Denkweisen unterscheiden, zu ihnen zu stehen, wenn sie uns brauchen und eingestehen, dass wir selbst nicht frei sind von Schwächen und Abhängigkeiten, ist wahrscheinlich der erfolgversprechendste Weg, unsere

Kinder vor Sucht und Abhängigkeit zu schützen.

Natürlich wäre alles einfacher, wenn es das Zeug nicht gäbe. Aber das ist nun mal nicht so. Auch Zoll, Polizei und Justiz können die Verfügbarkeit illegaler Drogen nicht vollständig unterbinden. Solange es Menschen gibt, die Drogen konsumieren wollen, wird es auch jemanden geben, der diesen Bedarf befriedigt.

Wir sollten gemeinsam dafür sorgen, dass unsere Kinder weder zu den Einen noch zu den Anderen gehören.

**Herausgeber:**

Landeskriminalamt Sachsen

Redaktion:

Zentralstelle für polizeiliche Prävention

Gestaltung und Satz:

Zentralstelle für polizeiliche Prävention

Druck:

Lößnitz-Druck GmbH

Redaktionsschluss:

28. Oktober 2010

Titelbild:

Landeskriminalamt Sachsen

Redaktionsanschrift:

Landeskriminalamt Sachsen, Neuländer Straße 60
01129 Dresden, Telefon 0351 855 0
praevention.lka@polizei.sachsen.de

Copyright

Diese Veröffentlichung ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, auch die des Nachdruckes von Auszügen und der fotomechanischen Wiedergabe, sind dem Herausgeber vorbehalten.